

GARTEN REVUE

FRÜHLING
2023

EINE DEM KLIMA ANGEPASSTE GARTENGESTALTUNG

Holzterrassen im Aussenraum

Trockenresistente Pflanzen

Kompost – das Gold des Gärtners

Regenwassermanagement

Schatten spendende Behaglichkeit

Trockenphasen und Hitzeperioden über lange Zeiträume sowie zunehmende Wetterextreme wie Sturm und Starkregen betreffen nicht nur fremde Länder. Der Klimawandel findet auch vor der eigenen Haustür, in unseren Gärten statt. Die Auswirkungen der globalen Erwärmung werden unsere Gartenpflanzen künftig häufiger zu spüren bekommen.

Hält die Hitze und Trockenheit länger an, leidet nicht nur der Rasen, auch die Stauden und Gehölze haben mit den hohen Temperaturen

und dem Wassermangel zu kämpfen. Um das Regenwasser an niederschlagsreichen Tagen für trockene Zeiten zu sammeln, empfiehlt es sich das kostbare Nass zu speichern. Zudem sollten möglichst wenige Flächen versiegelt sein, damit das Regenwasser auf natürliche Weise zurück in den Boden anstatt in die Kanalisation fließt. Demgegenüber werden immer mehr Pflanzenarten verwendet, die langanhaltende Hitzeperioden und damit verbundene Trockenheit ertragen.

HOLZTERRASSEN IM AUSSENRAUM

Holz ist ein natürliches und vielseitig einsetzbares Baumaterial. In der Garten- und Terrassengestaltung sind vor allem behagliche Holzdecks beliebt. Sie bieten einen guten Materialkontrast zu Platten- oder Kiesbelägen. Mit dem Material Holz lassen sich auch gut Innen- und Aussenräume optisch verbinden.

Beläge aus Holz eignen sich bestens für Gartensitzplätze, Balkone und Terrassen. Für alle Stilrichtungen passend, schaffen sie harmonische Übergänge zwischen Wohn- und Aussenraum. Allerdings ist das holzige Material im Freien unterschiedlichen Beanspruchungen ausgesetzt. Die Verwitterung der Oberfläche und eine lange Durchfeuchtung des Belags erhöhen die Gefahr von Pilzbefall. Ebenso können die Holzdielen nach längeren Regenphasen oder einer nasskalten Jahreszeit quellen und schwinden, Splitter und andere Beschädigungen bekommen.

Beim Bau eines Holzdecks ist darauf zu achten, dass Erdkontakt vermieden wird. Um dies zu verhindern, liegen die Holzdielen auf einer robusten Unterkonstruktion und verfügen so über genügend Abstand zum Gartenboden. Werden die Bretter mit einem Abstand zum Boden montiert, wird auch eine entsprechende Luftzirkulation sichergestellt und mögliche Feuchtigkeit kann entweichen. Zudem ist ein leichtes Gefälle wichtig, was einen schnelleren Wasserabfluss von der Dielenoberfläche begünstigt. Wird ein Holzrost anhand dieser Kriterien geplant, fachgerecht montiert und mit regelmässiger Pflege bedacht, ist eine lange Lebensdauer mit beständiger Ästhetik gewährleistet. Die Liste der für den Aussenbereich geeigneten Holzarten ist lang. Da gibt es heimische Produkte wie Lärche, Douglasie, Edelkastanie oder Kiefer oder auch eingebürgerte Holzarten wie Robinien, aber auch exotische Hölzer aus Übersee. Gerade Tropenhölzer sind bekannt für ihre hohe Resistenzklasse. Somit sind sie widerstandsfähiger gegen Insekten und Pilze bei hoher Feuchtigkeit oder Erdkontakt. Um den Raubbau an tropischen Regenwäldern zu verhindern, sollten nur FSC-zertifizierte Hölzer verwendet werden. FSC steht für Forest Stewardship Council – eine internationale Organisation, die sich weltweit für nachhaltige Forstwirtschaft einsetzt. Das Accoya-



Holzdecks sind aufgrund ihrer natürlichen Ausstrahlung und ihrer Haptik sehr beliebt.

Holz stammt aus dem fernen Neuseeland, wird als Plantagenholz angebaut und ist dauerhafter als beispielsweise Teakholz. Auch das Esche-Thermoholz ist ein Produkt, das den Vergleich mit Tropenholz nicht scheuen muss. Das einheimische Hartholz wird bei über 200 Grad Celsius ohne irgendwelche chemischen Zusätze behandelt. Als Thermoholz bezeichnet man meist heimische Holzarten, die mittels Hitzeeinwirkung konserviert worden sind. Auf diese Weise werden die Eigenschaften des Holzes positiv verändert: optimierte Fäulnis- und Wetterbeständigkeit, sehr hohe Langlebigkeit, keine Harzbildung und verringertes Quell- und Schwundmass.

GEEIGNETE HOLZARTEN

Robinie Die handwerkliche Verarbeitung von ausgesuchtem, abgelagertem und getrocknetem Robinienholz garantiert für eine besondere Qualität. Es ist die härteste und dauerhafteste europäische Holzart. Es weist eine sehr grosse Zähigkeit und hohe Elastizität auf. Robinienholz arbeitet nur geringfügig und hat eine ungewöhnlich hohe natürliche Dauerhaftigkeit. Daher ist Robinienholz besonders für Holzbeläge geeignet.

Lärche Mit mittlerer Härte und Haltbarkeit ist das harzreiche Lärchenholz ein Klassiker, der vor allem im Alpenraum eine lange Tradition im Aussenbereich hat. Das Lärchenholz weist ein gutes Stehvermögen auf und ist trotz seiner Rissanfälligkeit relativ säurefest und ohne Imprägnierung verwendbar.

Thermo-Esche Die Thermo-Esche wird aus der einheimischen Esche hergestellt. Nach der thermischen Behandlung verbessert sich die Dauerhaftigkeit und es reduziert sich das Quell- und Schwindverhalten. Somit ist die Thermo-Esche mit ähnlichen Eigenschaften wie ein tropisches Hartholz ausgestattet.

Douglasie Das Holz der Douglasie ist mittelschwer und vergleichsweise hart. Die Douglasie hat gute Festigkeits- und Elastizitätseigenschaften. Das Holz hat eine gute Resistenz gegen Pilze und Insekten, und auch der Witterung ausgesetzt zeigt es eine gute natürliche Dauerhaftigkeit.

TROCKENHEITSRESISTENTE PFLANZEN

Hohe Temperaturen und lange Trockenphasen bedeuten für viele Gartenpflanzen Stress. Etliche gängige Pflanzenkombinationen haben mit den veränderten Bedingungen grosse Mühe und kümmern daher. Somit sind die veränderten Gegebenheiten bei neuen Pflanzkonzepten zu berücksichtigen.

Viele Gartenpflanzen, die seit Jahrzehnten zum Standardsortiment gehören, kommen mit dem Klimawandel nur schwer zurecht. So ist es nicht verwunderlich, dass sich eine zeitgemässe Pflanzenverwendung immer mehr an Gehölze und Stauden anlehnt, die Hitzeperioden und langanhaltende Trockenphasen ertragen.

Die trockenheitsliebenden Stauden und Gräser aus den Prärie- und Steppengärten sind unter anderem geeignete Pflanzen für die globale Erwärmung. Pflanzen aus solchen Gärten kommen gut mit langanhaltender Trockenheit und grosser Hitze zurecht und stören sich auch nicht an kalten Wintern mit wenig Niederschlägen.

Als Steppe wird in der freien Landschaft die baumlose Gräser- und Staudenlandschaft in den kontinental geprägten Klimazonen bezeichnet. Dort fällt so wenig Niederschlag, dass grössere Gehölze nicht überleben können. Die nordamerikanische Prärie mit ihren grasenden Bisonherden ist dafür ein typisches Beispiel. In unseren Gärten werden Prärie- und Steppenpflanzungen als meist Gräser dominierende, verwobene Bepflanzungen mit Stauden aus den mittelamerikanischen Prärien verstanden. Viele dieser Stauden sind auch unter unseren

Klimabedingungen sehr robust und widerstandsfähig. Allerdings stellen sie dafür auch zwei Bedingungen: Sie bevorzugen sonnige heisse Standorte mit durchlässigen, nicht zu nährstoffreichen Böden. Falls ein Gartenboden nicht über diese Voraussetzungen verfügt, lässt er sich mit Kies, Sand und Splitt abmagern und entwässern. Nebst den Steppengärten gibt es auch die Kies- oder mediterranen Gärten, die unzählige Trockenkünstler beherbergen. Über die



bekannten Klassiker wie Lavendel oder Thymian hinaus, findet sich in diesen Gartentypen eine Vielzahl von winterharten Stauden, Kräutern und Gehölzen, die den heutigen klimatischen Bedingungen und Standortansprüchen gerecht werden.

REZEPT THYMIAN-RISOTTO

Thymian-Risotto – wenn nicht mit Weisswein gegeist wird: ein Dauerbrenner!

Vor- und zubereiten: ca. 35 Min.

Zutaten (6 Personen):

- 1 EL Olivenöl
- 1 Zwiebel, fein gehackt
- 500 g Risottoreis (z.B. Vialone, Arborio)
- 1 EL Zitronenthymian-Blättchen
- 4 dl Weisswein
- ca. 1.4 l Gemüsebouillon, heiss
- 1 EL Butter
- 1 EL Zitronenthymian-Blättchen
- Salz, nach Bedarf
- Pfeffer, nach Bedarf

Und so wirds gemacht:

- Olivenöl warm werden lassen. Zwiebel andämpfen.
- Reis und Thymian begeben, unter Rühren dünsten, bis der Reis glasig ist.
- Wein dazugliessen, vollständig einkochen.
- Bouillon unter häufigem Rühren nach und nach dazugliessen, sodass der Reis immer knapp mit Flüssigkeit bedeckt ist. Ca. 20 Min. köcheln, bis der Reis cremig und al dente ist. Pfanne von der Platte nehmen.
- Butter und Thymian sorgfältig darunterrühren, würzen, sofort servieren.

Wärme- und trockenheitsresistente Pflanzen finden sich für alle Platzverhältnisse.



KOMPOST – DAS GOLD DES GÄRTNERS

Ein Kompost ist ein wichtiges Element in jedem Garten. Gut zersetzter Kompost liefert alle wichtigen Pflanzennährstoffe in der richtigen Zusammensetzung, verbessert die Bodenfruchtbarkeit und hält die Gartenpflanzen gesund. Als Bodenverbesserer und Mulchmaterial ist Kompost vielseitig geschätzt.

DAS EIGNET SICH FÜR DEN KOMPOST

Aus dem Garten: Zerkleinerter Baum-, Strauch- und Staudenschnitt; Laub, Gras- und Rasenschnitt (nur in dünnen Schichten bis 10 cm); Jätgut wie Unkraut ohne Samen und Wurzelunkraut; Ernterückstände.

Aus Küche und Haushalt: Obst- und Gemüseabfälle; Kaffee- und Teeabfälle; Eierschalen; Topfpflanzen und Schnittblumen etc.

Sonstige Materialien: Gesteinsmehl und Holzasche in geringen Mengen; Stroh etc.; Kleintierstreu von Pflanzenfressern (nur Streu auf pflanzlicher Basis).



Der beste Platz für einen Kompost ist eine halbschattige, windgeschützte und gut erreichbare Stelle im Garten.

Der Kompost wird einfach oberflächlich ausgestreut und leicht eingearbeitet.

Gut verrotteter Kompost hat einen guten Nährstoffgehalt und kann für die Bodenverbesserung in allen Pflanzbereichen verwendet werden. Regelmässige Kompostbeigaben verbessern die Bodenstruktur, sowie das Bodenleben merklich.

Darüber hinaus freuen sich die Pflanzen über die enthaltenen Nährstoffe und Spurenelemente und werden mit diesem Rundpaket widerstandsfähiger gegen Schädlinge und Krankheiten. Letztlich können gesunde Pflanzen die Folgen des Klimawandels besser puffern, sie sind robuster gegenüber äusseren Einflüssen.

Die Kompostierung von Bioabfällen aus Garten und Haushalt schliesst den Materialkreislauf im Garten. Der Abbau von Pflanzenresten durch Bakterien, Pilze und Bodenlebewesen findet in der Natur überall statt. Dabei entsteht wertvoller Humus, der den Gartenboden verbessert und als Dünger dient. Der gleiche Prozess findet auch bei der Kompostierung statt, wo organische Abfälle in Humus umgewandelt werden. Je vielfältiger die Mischung der Bioabfälle ist, desto besser verläuft der Verrottungsprozess und umso wertvoller ist der Kompost.

Als erste Schicht eignet sich grobes, verholztes Material, das zur Drainage und Lüftung dient. Dann folgen sämtliche Abfälle

in einer ausgewogenen Mischung. Diese Grünabfälle werden in lockeren Schichten aufgebaut.

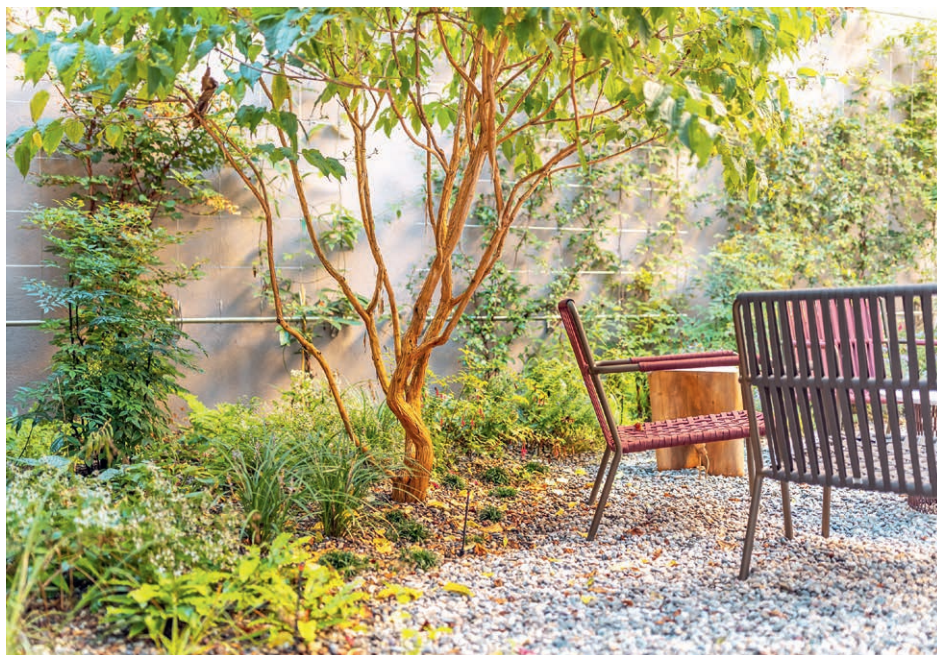
Ist der Komposthaufen einmal angelegt, beginnen mit den Mikroorganismen auch schon die Abbauprozesse. Hierfür brauchen die «kleinen Helfer» neben einem abgestimmten Mischverhältnis der Abfälle und einer ausgewogenen Feuchtigkeit auch ausreichend Sauerstoff. Damit die höchste Abbauleistung der Organismen erreicht werden kann, wird der Kompost regelmässig gewendet. Beim Verrottungsprozess entsteht Wärme, welche den Zersetzungsprozess zusätzlich beschleunigt.

Je nach Alter und Reifegrad ist der Kompost für verschiedene Zwecke einsetzbar.

REGENWASSERMANAGEMENT

Längst hat der Klimawandel auch Auswirkungen auf die Gärten. So machen es die häufiger auftretenden Trockenperioden notwendig, über einen sinnvollen Umgang mit Regenwasser nachzudenken. Bereits einfache Massnahmen helfen, um mit dem kostbaren Regenwasser optimal umzugehen.

Je nach baulicher Situation kann das von Dächern und Belagsflächen abfliessende Regenwasser aufgefangen und in eine Regentonne, einen unterirdischen Wassertank oder auch in ein formales Wasserbecken eingeleitet werden. Dies sind Möglichkeiten, um im eigenen Garten Niederschlagswasser zu speichern und gleichzeitig unabhängiger von der Wasserversorgung zu sein. Diesbezüglich ist die altbekannte Regentonne ein bewährtes System, das in unterschiedlicher Formgebung erhältlich ist und somit nicht nur zweckmässig, sondern auch als formschönes Gestaltungselement in den Garten integriert werden kann. Wird ein solches Gefäss jedoch unbedacht im Garten platziert, füllt es sich je nach Witterung und Standort nur langsam mit Regenwasser. Die grösstmögliche Wassermenge hält eigentlich nur ein Regenfallrohr an der Aussenwand eines Gebäudes bereit. Diese Regenrinne leitet das Niederschlagswasser vom Dach in die Regentonne. Angeschlossen werden die Tonnen auf unterschiedliche Weise – je nach Modell mit oder ohne Überlaufstopp. Hinsichtlich des Standorts, der Grösse und Stil des zu bewässerten Gartens, lässt sich ein Wasserreservoir auch als grössere Zisterne im Boden einbauen. Ideal ist es, den Speicher mit einer automatischen Bewässerung zu verbinden, da diese das Wasser je nach Wetterlage optimal verteilt.



Kies ist beispielsweise ein Material, das sehr wasserdurchlässig ist. Naturstein- und spezielles Porenpflaster ermöglichen ebenfalls eine gewisse Durchlässigkeit.

Eine weitere geeignete und gestalterische Massnahme der Regenwasserrückhaltung sind unversiegelte Bodenflächen. Auf versiegelten Böden kann das Regenwasser gar nicht versickern und wird direkt in die Kanalisation anstelle in den natürlichen Wasserkreislauf eingespeist. Dies wiederum kann zu Engpässen im Kanalnetz und zu Überflutungen führen. Trifft der Niederschlag jedoch auf unversiegelte Böden, so versickert er im Boden und nicht in die Kanalisation und stellt die Wasserversorgung der Vegetation sicher. Deshalb ist es von Bedeutung möglichst viele wasserdurchlässige Beläge und begrünte Flächen ein-

zuplanen. Zahlreiche wasserdurchlässige und gestalterisch wertvolle Lösungen tragen zur Funktion des natürlichen Wasserkreislaufs bei, versorgen die Pflanzen mit Wasser und kühlen zusätzlich die Umgebungsluft.



Regenwasser kann in ober- oder unterirdische Sammelbehälter oder in eine Retentionsmulde geleitet werden.

SCHATTEN SPENDENDE BEHAGLICHKEIT

Neben Gehölzen gibt es auch noch andere Möglichkeiten in einem Garten attraktive Schattenplätze zu gestalten. Ein Klassiker ist die berankte Pergola, welche in verschiedenen Stilrichtungen ausgestaltet werden kann. Ebenso sind in den letzten Jahren auch unzählige Gartenpavillons in Mode gekommen.

Ob als lauschiger Raumteiler, als Schutz gegen die Sonne oder als bequemer Loungebereich: Eine Pergola verleiht jedem Aussenraum eine wirkungsvolle Note. Insbesondere dort, wo ein natürlicher Sonnenschutz durch Bäume fehlt, ist eine bauliche Lösung in Form einer schattenspendenden Pergola willkommen.

Für welches Modell man sich schlussendlich entscheidet, hängt von der Architektur des Hauses, dem Gartenstil, aber auch von den individuellen Vorlieben der Bauherrschaft ab. Zu einer formalen, architektonischen Gartenform passen Stahl- oder Aluminiumkonstruktionen besonders gut. Hauptsächlich Stahl ist in der Gartengestaltung ein vielseitig einsetzbares Material, das je nach Form, Farbe und Struktur unterschiedliche

optische Effekte auslösen kann. Ist ein Garten hingegen eher romantisch oder mediterran angelegt, so sind reine Holzbauweisen oder solche in Kombination mit Natursteinstelen treffender und weit verbreitet.

Wilder Wein, die dekorativen Blütentrauben des Blauregens oder die zierlichen Blüten der Clematis überwachsen Pergolen aus Aluminium, Stahl oder Holz. Aber auch Weinreben oder Kiwis schmücken viele Arten von Pergolen und verwandeln den Raum darunter in einen luftdurchlässigen Baldachin. Eine Pergola kann selbstverständlich auch ohne Begrünung über eine räumliche und gestalterische Wirkung verfügen und genügend Schatten spenden. Hier eröffnet die Konstruktion mit einem Lamellendach eine neue Seite im Spiel mit Licht und Schatten. Solche



Modelle lassen die Lamellen je nach Wunsch mit einer Kurbel oder einem automatischen Antrieb bewegen. Dadurch kann der Einfluss von Sonne und Schatten nach eigenen Bedürfnissen dosiert werden. Sehr gefragt sind auch Aluminium-Pergolen mit Horizontalfaltstoren. Die Bespannung aus PVC-beschichtetem Gewebe bietet einen guten Schutz gegen UV-Strahlen und Regen.

